**Gottesdienst in der Passionszeit**

**Wahrer Mensch – Einer, der nicht falschspielt**

**Eingangsvotum**

***Entsetzt euch nicht!***

***Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten.***

***Er ist auferstanden, er ist nicht hier!***

(Monatsspruch März: Lk 16,6)

Der Tod nimmt uns Menschen, die mit uns das Leben geteilt haben.

Sie sind für uns nicht zu ersetzen.

Aber wir sind uns nahe, wenn wir gemeinsam um sie trauern.

Das ist kein wirklicher Trost.

Es lässt hoffen, dass Gott dem Leben immer wieder zum Aufstehen verhilft.

Votum: Im Namen Gottes des Vaters des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen!

**Lied:**

**Eingangsgebet**

Gott,

wir wollen so gerne Gutes tun.

Wir wollen dabei auf das Hören, was du uns hierzu zu sagen hast.

Öffne unsere Augen damit wir sehen, was uns abhält, das Gute zu tun.

Zeige was uns so in Beschlag nimmt, dass es uns hindert, für andere da zu sein.

Lass uns genau hinhören, was wir anderen mit dem zumuten, was wir ihnen sagen.

Hilf uns das richtige zu wählen, um es nicht nur gut zu meinen.

Lass uns Gutes bewirken, damit alles, was wir tun, aus Liebe geschieht.

Amen!

**Lied:**

**Predigt zu Lk 22, 54-62**

**Liebe Gemeinde!**

Vor einiger Zeit kam per Post eine Traueranzeige ins Haus.

Ich wurde mit ihr benachrichtigt, dass einer meiner besten Freunde im hohen Alter verstorben ist.

Das ging mir sehr nahe.

Um so ratloser war ich, als ich auf der Todesanzeige lesen musste: „Von Trauerkleidung ist abzusehen.“

Ich gebe es zu, ich bin innerlich durcheinandergeraten.

Mir war nicht danach zumute, in Alltagskleidung mich von meinem Freund zu verabschieden.

Außerdem wurde ich noch gebeten, von Beileidsbekundigungen am Grab anzusehen.

„Wir gehen in aller Stille auseinander“, war auf der Einladung zur Beerdigung zu lesen.

„Was tun“, fragte ich mich?

Vielleicht verstehen sich mich besser, wenn ich versuche, Sie an meinen Gefühlen teilhaben zu lassen.

Wenn eine Person stirbt, egal im welchem Alter, egal ob es am Ende eines langen Lebens oder in jungen Jahren, durch einen Unfall oder am Ende einschlafen kann, es berührt mich.

Ich bleibe da nicht gleichgültig.

Wenn jemand stirbt, dann wird es um diese Person einsamer in der Welt.

Das ist traurig.

Nun aber wird zunehmend Wert daraufgelegt, das Sterben gut zu gestalten.

Alles, was traurig ist, was uns traurig sein lässt, wird ausgespart.

Ich erlebe es für mich fast schon beklemmend, wenn man allein am Grab steht.

Alles schweigt, es ist totenstill und niemand spricht darüber, wie traurig es ist, jemanden für immer zu verabschieden.

Das ist trostlos.

Es ist kein Fest auf dem Friedhof, auch wenn wir es uns noch so sehr wünschen.

Es tröstet wenig, wenn man nicht mehr darüber spricht, wie schmerzlich es für uns ist.

Niemand kann den oder die ersetzen, die gehen, die gehen müssen.

Sterben macht einsam.

Alles schweigt.

Niemand spricht aus, was uns dabei wehtut.

Man geht auf Abstand zum Tod.

Jeder zieht sich auf sich zurück und hält die anderen von sich weg.

Es wird trostlos, wenn wir verstummen und uns wortlos verabschieden.

Alles nur, weil wir meinen es nicht mehr aushalten zu können, wenn das Leben es nicht mehr gut mit uns meint.

Alles nur, weil wir uns nicht zu viel zumuten wollen von dem, was uns schmerzt.

Alles nur, weil wir uns selbst nicht mehr so richtig über den Weg trauen?

Es ist nicht leicht, den Tod in unser Leben einzulassen.

Wenn wir darauf gestoßen werden, wie gehen wir damit um?

Sind wir Petrus nahe, wenn uns die Evangelien uns an seinem Leben teilhaben lassen?

Die Evangelien verschweigen es nicht, womit Petrus nicht zu Rande kommt.

Er wehrt sich.

Er möchte sich nicht von seinem vertrauten Leben verabschieden.

Ich muss es nicht lange erklären, was uns Petrus so vertraut sein lässt, wenn Lukas uns von der schwersten Stunde in seinem Leben erzählt:

*54Sie ergriffen ihn aber und führten ihn ab und brachten ihn in das Haus des Hohenpriesters. Petrus aber folgte von ferne.*

*55Da zündeten sie ein Feuer an mitten im Hof und setzten sich zusammen; und Petrus setzte sich mitten unter sie.*

*56Da sah ihn eine Magd im Licht sitzen und sah ihn genau an und sprach: Dieser war auch mit ihm.*

*57Er aber leugnete und sprach: Frau, ich kenne ihn nicht.*

*58Und nach einer kleinen Weile sah ihn ein anderer und sprach: Du bist auch einer von denen. Petrus aber sprach: Mensch, ich bin’s nicht.*

*59Und nach einer Weile, etwa nach einer Stunde, bekräftigte es ein anderer und sprach: Wahrhaftig, dieser war auch mit ihm; denn er ist auch ein Galiläer.*

*60Petrus aber sprach: Mensch, ich weiß nicht, was du sagst. Und alsbald, während er noch redete, krähte der Hahn.*

*61Und der Herr wandte sich und sah Petrus an. Und Petrus gedachte an des Herrn Wort, wie er zu ihm gesagt hatte:*

*Ehe heute der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. 62Und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich. (Lk 22,54-62)*

Es ist schon bitter, wenn wir uns wie Petrus nichts mehr vormachen können.

Es ist bitter, sich eingestehen zu müssen: Viel halte ich nicht von mir?

Es ist bitter, dass ich es nicht nur selbst weiß – es ist bitter, dass es nun alle sehen:

* Ich habe vor mir selbst versagt.
* Ich bin nicht der, der ich gerne sein möchte.
* Ich kann mich selbst nicht mehr aushalten!
* Ich bin empört über mich selbst.
* Das mache ich lieber mit mir selbst aus.
* Da verbiete ich es mir von Beileidsbekundigungen abzusehen.
* Da schweige ich lieber und leide für mich.
* *Ich bin ernüchtert.*
* *Ich bin enttäuscht über mich.*
* *Ich bin empört.*

Auf die Dauer gesehen, lässt es sich nicht totschweigen.

worüber wir so maßlos enttäuscht sind.

Es muss auf irgendeine Weise raus!

Dann wendet sich alles auf eine seltsame unerklärliche Weise

Wir empören uns.

Empörte sind stark.

Sie leiden nicht mehr.

Sie verbinden sich und empören sich gemeinsam gegen alles, was nicht richtig läuft.

Wer sich empört, der sieht sich im Recht.

Empörte rufen laut – lauter als es nötig ist – *kreuzige ihn!  
kreuzige ihn!*

Sie sind erleichtert, dass es sie selbst nicht trifft.

Irgendwie versteht keiner mehr, was sich dabei abspielt.

Es ist absurd.

Einer – Jesus – der wirklich nichts dafür kann - Jesus hat mit der ganzen Empörung nichts damit zu tun, die gegen „*die da oben“* plötzlich aufkommt.

Alles sehen es – alle wissen es, etwas stimmt nicht!

Jesus zieht alles auf sich, obwohl er als einziger nichts damit zu tun!

Jeder weiß es besser als alle anderen, warum er sich selbst über die Maßen empört zeigt.

Plötzlich ist man im Recht, weil die anderen, die oben Unrecht haben.

Jesus selbst verteidigt sich nicht

Er weiß, dass er nicht dafür verantwortlich ist, wofür er in die Pflicht genommen wird.

Das Leben verläuft oft so, dass es unerklärlich bitter wird und niemand kann so richtig erklären warum?

So viele sind mittendrin in einer Angelegenheit, die sie an sich gar nicht betrifft.

Keiner weiß so richtig, was ihn dermaßen empört, dass alle Grenzen überschritten werden.

Keiner/Keine weiß mehr, warum Hohes, Tiefes, Verworfenes, Heiliges, Lüge, Heuchelei -Wahrhaftigkeit, höchste Würde – Niedertracht, inneren Qualen – Schmerzen und Erlösung völlig in sich verworren uns bestimmen und die Welt durcheinanderwirbeln.

Keiner/keine weiß, warum ich selbst - wie Petrus - mittendrin bin; wo ich doch nichts damit zu tun habe.

Diese traurige Geschichte mit Petrus kommt uns bekannt vor.

Sie spielt sich fast täglich ab.

Wir sind mittendrin und versuchen uns gleichzeitig rauszuhalten.

Aber vergeblich.

Das ist die wirkliche Geschichte, die sich zwischen Gott und uns Menschen abspielt.

An der Geschichte von Jesus mit Petrus lesen wir:

*Gott spielt in dieser unrühmlichen Menschengeschichte selbst mit.*

Das bringen wir erst recht nicht mehr zusammen.

Es übersteigt alles, was wir von Gott zu kennen meinen.

Gott ist in dieser unsäglichen undurchschaubaren Geschichte mittendrin.

Er leidet für uns, weil wir uns diesem Drama hilflos ausgeliefert sehen.

Wir empören so gerne – aber an der falschen Stelle.

Wir alle sind süchtig nach Lob, sind ängstlich mit uns selbst beschäftigt, und auf eine undurchschaubare Weise verstrickt in alles, was sich Menschen gegenseitig antun.

Gott ist mit Jesus mittendrin.

Er hält stand.

Er bleibt menschlich und leidet an und mit uns.

Gott lässt uns mit Jesus mit dieser dunklen menschlichen Seite nicht allein.

Das ist die gute Botschaft an dem, woran Jesus für uns leidet.

Er weiß, wie bitter es ist, dass wir in alles verstrickt sind, was uns auf dieser Welt nicht gelingt.

Ohne Worte lässt er uns aufhorchen, wenn die Empörung ihre unheilvollen Triumphe feiert.

Wenn er daran leidet, sagt er mehr als wir es hören wollen.

Er ist Gottes Sohn, weil er als wahrhaftiger Mensch durchlebt, was schmerzt.

Er ist nicht niederträchtig, er macht sich nicht schmutzig in dem politischen täglichen Geschäft.

Er verrät nicht, wovon er überzeugt ist.

Er erniedrigt nicht.

Er macht sich nicht gemein, wenn wir uns gegenseitig das Leben schwer machen.

Er hält stand,

Er hält uns Menschen aus.

Er liebt das Menschsein, weil es so verletzlich ist.

Er bringt wieder zusammen, was an unserem menschlichen Dasein so leicht zerbricht.

Das spricht für sich.

Das ist das göttliche Geheimnis von Jesus, das mich berührt.

Es bringt etwas in mir zum Klingen, was mir vertraut ist, wo ich beheimatet bin.

* Da ist einer, der nicht mitmacht, wenn es unter uns hässlich wird.
* Da ist einer, der nicht gemein ist, wenn der gute Ton verloren geht.
* Da ist einer, der sich nicht gemein macht mit uns Empörten.
* Da ist einer, der uns ernstnimmt, selbst wenn wir uns über den Weg trauen.
* Das ist einer, der für uns leidet, wenn wir uns nicht mehr leiden können.
* Das ist einer, dem nicht alles egal ist, wenn wir uns als Menschen aufgegeben haben

Er macht keine Vorhaltungen.

Kein schlechtes Gewissen.

Es ist unfassbar – kaum zu glauben, was Jesus der Sohn von Gott für uns bedeutet

Er vertieft das Leben.

Jesus -wahrer Mensch verleiht unserem Menschsein einen neuen Sinn.

Er lässt uns festhalten an dem, was am Menschsein gut ist.

**Amen!**

**Lied:**

**Fürbittengebet**

Gott,

du tröstest uns in dieser trostlosen Zeit, weil du nichts beschönigst, was uns am Sterben so hart ankommt.

Du schaffst uns Raum, in dem alles sein darf: Du hältst mit uns Tränen, Wut und Verzweiflung aus.

Du zeigst uns darin deine Liebe zu dem, was bei uns verloren ist.

Du siehst, wovor wir uns ängstigen, was die Zukunft mit sich bringen wird.

Du tröstest, weil an Jesus mitleiden:

Erst auf dem Grund unserer Trauer wendet sich das Leben und es beginnt der weite Weg in ein menschliches Leben.

**Amen**

**Vaterunser!**

**Lied:**

**Segen**

*Pfarrer i.R. Johannes Bröckel Stuttgart im März 2024*